

## Auftritt und Abgang: einige Arbeiten von Katharina Bayer

*„Was sich erhebt, das will auch wieder enden,  
was sich erlebt – wer weiß denn das genau,  
die Kette schließt, man schweigt in diesen Wänden  
und dort die Weite, hoch und dunkelblau.“*

*Aus: Gottfried Benn, Die blaue Stunde*

„Was sich erhebt, das will auch wieder enden“: Die blaue Stunde, jene Zeit, bevor der Tag geht, schärft die Wahrnehmung. Hat sich das Licht im Laufe des Tages langsam und stetig verändert, so geht das in der Dämmerung schneller. Das schafft ein breiteres Spektrum an Wahrnehmungen. In Fotos, die zu dieser Zeit entstehen, erscheinen Farben sogar stärker, als müssten sie noch einmal kurz aufleuchten, bevor sie im Dunkel der Nacht verschwinden. Es ist kein Zufall, dass Katharina Bayers Arbeiten manchmal zu dieser Zeit spielen. Denn ihre Videos und Fotografien handeln häufig von Da-Sein und Verschwinden.

### Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit

Zwei Videoprojektionen an einander gegenüberliegenden Wänden, eingefasst von einem in der Mitte unterbrochenen Gang, dazwischen die Betrachter\_in. Auf beiden Projektionen ist die Enfilade, so auch der Titel der Arbeit, eines barocken Museums zu sehen, in deren Mitte die Künstlerin ihre Kamera platziert hat. In der Mitte steht nun auch das Publikum ihres Films. In der Projektion sieht man Menschen nach vorne schlendern, bis sie an den Rand des Bildausschnittes kommen, diesen verlassen und die Projektion gegenüber wieder betreten. Wenn die Menschen in der Aufnahme den Menschen im Ausstellungsraum am nächsten kommen, werden sie für kurze Zeit unsichtbar. Das ergibt einen paradoxen Effekt: Es ist, als erzählte der/die Betrachter\_in für kurze Zeit gewissermaßen die Geschichte mit ihrem eigenen Körper weiter. Sie tritt an die Stelle der Protagonist\_innen des Films, die just zum Zeitpunkt, als sie hier angelangt sind, unsichtbar werden.

### Sound/Bild

Ist etwas da, wenn es nur zu hören ist? Wenn in *Enfilade*(2019) der Boden unter den Füßen der Museumsbesucher\_innen knarrt, dann sind diese akustisch präsent, gleichzeitig aber kurz unsichtbar. Ähnlich in dem Video *D-Es-C-H* (2022), dessen Titel sich auf ein Werk Dmitri Schostakowitschs bezieht. Vier Musiker\_innen mit Streichinstrumenten steigen in regelmäßigen Abständen ein dreiläufiges Treppenhaus empor, jede\_r spielt einen der vier titelgebenden Töne. Zu sehen sind allenfalls ihre Schultern, Arme, Ohren – segmentierte Körper, die mit Hilfe der Instrumente einen vollen Klang produzieren. Die Künstlerin bricht

mit den üblichen Gewohnheiten des Klassikbetriebs, zu denen in Liveperformances auch der Körper der oft als Stars verehrten Instrumentalist\_innen gehört.

Die Lücke zwischen Sound und Bild setzt die Künstlerin fast thrillerhaft in *Sunset in Hatagaya* (2019-2020) ein. Das Video, als Teil einer immersiven Installation gedacht, zeigt eine Dämmerstunde lang eine urbane Situation, aufgenommen in einer versteckten Ecke der Stadt. Schlagen, Klopfen, Zwitschern, Sprechen, Verrücken schwerer Gegenstände: lauter Geräusche, die eine Erzählung ergeben könnten – aber welche? Menschen gehen, radeln und fahren auf dem Moped vorbei. Ein Zirpen ertönt – kommt es von einem Tier? Im nächsten Moment biegt ein Mann um die Ecke, er zieht einen Einkaufswagen hinter sich her – die vermeintliche Grille entpuppt sich als quietschendes Rad.

### Auftreten/Verswinden

*Sunset in Hatagaya* ist wie ein Theaterstück, in dem die Schauspieler\_innen jeweils nur ganz kurze Auftritte haben: Auftritt und Abgang. Wie in *Six Segments of an Afternoon* (2018). Darin filmte die Künstlerin eine Stunde lang eine Straße von oben. Diese Aufnahme zerlegte sie in sechs zehnminütige Sequenzen – die letzte davon in der Dämmerung aufgenommen –, die nebeneinander an die Wand projiziert werden. Menschen überqueren die Straße, ihr Schatten zieht sich lang und bleibt noch dann im Bild, wenn diejenigen, die ihn geworfen haben, bereits verschwunden sind. Ist ein Mensch noch anwesend, wenn sein Körper schon weg, sein Schatten aber noch da ist? Ist er schon da, wenn ein Klang ihn ankündigt, er jedoch noch nicht sichtbar ist?

Katharina Bayers Arbeiten wirken häufig langsam, kontemplativ. Doch in ihnen lauert das Potenzial von Mini-Dramen: Das Leben zwischen Auftritt und Abgang, zwischen Anfang und Ende, zwischen Auftauchen und Verschwinden. „Was sich erhebt, das will auch wieder enden.“

–

Text: Nina Schedlmayer, Wien 2022